



AMANSHAUSERS

39 NORWEGEN. NARVIK AM 21. JUNI: HELL.
ICH VERSCHAFFE MIR EINEN ÜBERBLICK
ÜBER SKANDINAVIEN. TEXT: MARTIN AMANSHAUSER

welt



*Beim großen Einkaufszentrum in
der Kongensgate liegt der Busbahn-
hof von Narvik, Norwegen.*

Der Kellner in der nordfinnischen Kleinstadt Oulo warnte mich vor den Schweden. Zum Alkoholproblem käme dazu, dass die Schweden allesamt schwul seien. Auch die Frauen?, fragte ich, um seinen Eifer zu bremsen. Er wurde ernst: Es gäbe selbstverständlich anständige Schweden, doch kaum würden sie Bier trinken!, etc. Auch Finnen trinken Alkohol, warf ich ein. Er gab zu, ich hätte in diesem Punkt nicht unrecht, kenne jedoch die Brutalität besoffener Schweden nicht... Ich beruhigte ihn, ich würde Schweden nur kreuzen, mein Ziel sei Narvik in Norwegen. Einige Stunden später überquerte der Zug den Polarkreis. Ein Lautsprecher wies auf einen Obelisken zu Ehren des 66. Breitengrades hin. Der Zug hielt. Dann fuhr er wieder an.

Ich erreichte Narvik an einem 21. Juni. Die Sonne würde heute nicht untergehen. Durch die Straßen humpelten uralte Kriegsveteranen, besoffen von der Vergangenheit und gierig nach mehr davon. Ich wartete in einem Café darauf, dass die Narviker Sonne nicht unterging. Das tat sie auch nicht. Eine junge Frau vom Nebentisch fragte mich, ob ich auf das Gleiche wartete wie sie, und ich bejahte. Sie kam aus Dänemark.

Sie bestellte mir ein Bier, wieso ich denn Cola trinken würde? Ich versicherte ihr, dass ich Cola verabscheute, aber wach bleiben wolle. Sie fand Norwegens Bier teuer, diese Norweger seien „unzuverlässige Quislings“, doch immer noch besser als Schweden, Letztere allesamt aufdringliche Säufer. Ich nahm die Schweden in Schutz und lobte auf gut Glück Stockholms Homosexuellenszene. Die Dänin nickte zufrieden.

Wir verließen das Café, setzten uns auf eine steinerne Bühne im Zentrum, wo fünf Quadratmeter Kunstrasen ausgestellt waren: knochenhart. Wir beschlossen, um 6 Uhr morgens, wenn das Naturspektakel vorüber sein würde, gemeinsam den Überlandbus nach Oslo zu nehmen. 1 Uhr morgens, Sonne: leere Straßen, die Kriegsveteranen schliefen dem Tod entgegen. 2 Uhr: Die Sonne stand jetzt tiefer, beleuchtete den Kunstrasen, doch sie verging nicht. Die Dänin gähnte. Sie fragte, ob ich denn plante, wach zu bleiben? Ja, klar, sagte ich. Sie legte ihren Kopf auf meinen Schoß. So schlief sie drei Stunden. Ich roch das Bier in ihrem Atem und spielte mit ihren Haaren, in unzerbrechlicher, gnadenloser, erdrückender Helligkeit.

Um 6 bestiegen wir den Bus. Die Dänin sagte, sie sei froh über ihre Schlafphase, eine Fahrt von Narvik nach Oslo sei landschaftlich das Schönste an Skandinavien. Jetzt legte ich den Kopf auf ihren Schoß, aber sie zuckte zurück. Warum ich das denn nun wolle, und ich sei doch homosexuell, oder etwa nicht? Mit äußerster Vorsicht verneinte ich. Sie sah mich an, als hätte ich sie betrogen. Ich senkte den Blick, lenkte ihn auf die Natur. Ein wunderbarer Fjord, eine Bucht, Wälder, Brücken, Häuser wie Spielzeug. Bald schlief ich ein, ans Fenster gelehnt, versäumte die Landschaft. Ich schlief durch. In Oslo stiegen wir aus und hatten uns nichts mehr zu sagen.



Die Sonne scheint 24 Stunden zu scheinen.

*Martin Amanshauser, Autor,
www.amanshauser.at; „Alles
klappt nie“, Roman, Deuticke
Verlag 2005.*